

uns nach Matthäus 18,20!“, „Nur bei uns ist der Herr in der Mitte!“, „Nur wir gehen den Weg der Absonderung!“, „Nur wir sind Philadelphia!“ usw.

Wie vereinbart sich eine solch überhebliche Herzenshaltung mit einem „zerschlagenen Herzen“ und einem „gebeugten Geist“? Wo sind solche, die wie Daniel sagen: „Wir haben gesündigt, wir haben gesetzlos gehandelt“, und „HERR, höre, HERR, vergib, ... denn deine Stadt und dein Volk sind nach deinem Namen genannt“?

Nun hat es einen Bruch, eine schmerzliche Spaltung gegeben, wodurch der Name des Herrn sehr verunehrt worden ist, vielleicht mehr als wir überhaupt ahnen. Aber wo sind die, die darüber wirklichen Schmerz und wirkliche Trauer empfinden? Manchmal habe ich den Eindruck, dass wir kalt über alle Geschehnisse hinwegschreiten, als ob nichts ge-

wesen wäre. Die einen sind froh, die „Störenfriede“ los zu sein; die anderen empfinden Genugtuung darüber, dass endlich die „alten Zöpfe“ abgeschnitten sind und Neuerungen eingeführt werden konnten. Hat man auch gefragt, ob diese „Neuerungen“ in Übereinstimmung mit dem Wort Gottes sind? Machen wir uns ernsthaft Gedanken darüber, ob der, welcher „in der Höhe und im Heiligtum wohnt“, wirklich auch „bei uns“ wohnen kann? Das sind Fragen über Fragen, die mich seit geraumer Zeit immer mehr bewegen.

Möge uns der Herr die Gnade schenken, uns selbst sowie alle diese Dinge in seinem göttlichen Licht zu sehen und nach seiner Heiligkeit zu beurteilen, und uns zu echter Buße leiten, damit er wirklich wieder bei uns wohnen kann.

Ernst Fischbach



## Mahl und Tisch des Herrn als Streitthemen

» Zum Leserbrief von Günther Lüling in Heft 1/2004

Zunächst diese Zitate:

„Woher kommen Kriege und woher Streitigkeiten unter euch? Nicht daher, aus euren Lüsten, die in euren Gliedern streiten? Ihr gelüftet und habt nichts; ihr tötet und neidet und könnt nichts erlangen; ihr streitet und krieget; ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet; ihr bittet und empfanget nichts, weil ihr übel bittet, auf dass ihr es in euren Lüsten vergeudet“ (Jak 4,1–3).

„Sie verharren aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten“ (Apg 2,42).

Nun zu dem von Günther Lüling gestellten Fragenkomplex – insbesondere zu der Kardinalfrage: „Warum haben alle Streitigkeiten, alle Kriege, alle Zwietracht, alle Ausschlüsse ihre Ursache immer, und das seit Beginn der Brüderbewegung, in der Thematik Mahl und Tisch des Herrn?“

Wenn man hierzu Stellung nehmen will, kommt man m. E. nicht umhin, sich etwas näher mit dem Leben John Nelson Darbys zu beschäftigen, mit seiner Kindheit und seinem Erwachsenwerden bis hin zum reifen Mannesalter, aber ebenso auch mit dem alternden und alt gewordenen Darby.

Hierzu eignet sich vorzüglich das Buch von Max S. Weremchuk: *John Nelson Darby und die Anfänge einer Bewegung* (Bielefeld 1988). Aus diesem Grund hier zuerst einmal ein kurzer Steckbrief Darbys bis zu seinem 32. Lebensjahr:

- Geboren am 18. November 1800 in Westminster (London), getauft am 3. März 1801 in der St. Margaret's Church.
- Der Vater Darbys (ein Ire) hatte 1784 Anne Vaughan aus London geheiratet. Aus dieser Ehe gingen 6 Söhne und 3 Töchter hervor; John Nelson war das achte Kind.
- 1820/21 bekehrte sich Darby zum Herrn Jesus; zu diesem Zeitpunkt studierte er Rechtswissenschaften bzw. war schon Rechtsanwalt.
- Darby ging seinen Weg mit der Staatskirche Englands.
- Am 7. August 1825 wurde er in der anglikanischen Kirche zum Deacon ordiniert (das ist der niedrigste Grad eines ordinierten Geistlichen).
- Darby besaß eine große Liebe zu den materiell und geistlich armen Gläubigen in der katholischen Kirche. Er war bemüht, den Gläubigen im Katholizismus zu einem klaren Verständnis der Wahrheit zu verhelfen und sie von den Lehren der Menschen zu befreien.
- Am 19. Februar 1826 wurde Darby zum ordentlichen Pfarrer ordiniert.
- In den Jahren 1820–1827 traten bei Darby durch das Wirken des Heiligen Geistes große Veränderungen ein: die Befreiung vom Gesetz und die Erkenntnis, dass er wirklich in Gottes Augen eins mit Christus war.
- Darby erkannte immer mehr, was die wahre Gemeinde und was die Grundlage des Zusammenkom-

mens ist; er erkannte, dass 1Kor 10–12 das Prinzip und Mt 18 die praktische Verwirklichung zeigt.

- In den Jahren 1827/28 trat Darby dann aufgrund seiner biblischen Erkenntnis aus der anglikanischen Kirche aus; er legte sein Amt nieder.
- 1832 Reise Darbys durch Irland.

Dieser kurze Vorspann über einen durchaus prägenden Zeit- und Lebensabschnitt Darbys schien mir wichtig, weil er m. E. für die Beantwortung des in Frage kommenden Themenkomplexes nicht vernachlässigt werden darf.

Das o. a. Bibelwort in Jakobus 4 sagt eindeutig aus, dass Kriege und Streitigkeiten – „unter euch“ – aus den Lüsten kommen, die in unseren Gliedern streiten. Wir sehen hier, dass die Ursache zu Krieg und Streit die Lust in uns ist. Zunächst ist ja Lust weder gut noch böse; sie ist wertneutral. Natürlich kann sich die Lust im Menschen positiv wie auch negativ äußern. Hier in diesem Bibelvers werden uns die negativen Auswirkungen des Gelüstens gezeigt. Tatsache ist also, dass auch beim Christen eine Lust zum Kriegen (Kämpfen) und Streiten ausbrechen kann. Sicherlich gilt es, den guten Kampf des Glaubens (d. h. für das gesamte Glaubensgut) zu kämpfen. Die Frage ist nur die, in welcher Gesinnung ich diesen Kampf kämpfe: in der Gesinnung Jesu oder auch mit einem Anteil meiner natürlichen Streitlust? Mir steht es nicht zu, die Motive Darbys zu beurteilen, die ihn in vielen Fällen zum Wortstreiten bewegten; das kann nur der Herr Jesus. Doch glaube ich für mein Teil aufgrund der vielen Lebensbeschreibungen über Darby, dass er im Kampf um die biblische Wahrheit auch nicht frei von natürlicher Streitlust war, allein schon

seines großen Wissens wegen. Denn wer kein Wissen hat, kann weder geistig noch geistlich streiten.

Warum hat sich nun so mancher Streit am Tisch des Herrn und am Brotbrechen entzündet? Hier darf man ebenfalls nicht übersehen, dass die beiden großen Kirchen in England und Irland, die anglikanische und die römisch-katholische Kirche, auf Darby mindestens 15 Jahre lang einen sehr großen und bedeutsamen Einfluss ausgeübt und in ihn etwas hineingepflanzt haben, das m. E. in seinem weiteren Leben nie wieder ganz ausgelöscht werden konnte. So ist mit Sicherheit ein Teil der anglikanischen/katholischen Lehrauffassung mit ihm durchs ganze Leben gegangen.

Wie viel davon bewusst oder unbewusst zum Tragen gekommen ist, das ist die große Frage. Denn in der Zeit, als Darby seinen Weg mit der Staatskirche ging, war er zutiefst von der Richtigkeit der Lehrauffassung von der ununterbrochenen und kontinuierlichen Nachfolge von Bischöfen nach der Zeit der Apostel überzeugt; spätestens bis zum Tag seines Kirchenaustritts. Er war der Auffassung, dass Segen ausschließlich durch die Bischöfe als Kanäle fließen konnte. Männer wie Luther und Calvin betrachtete er in dieser Zeit als außerhalb dieser Kanäle stehend. Beide Kirchen, sowohl die anglikanische wie auch die römisch-katholische, behaupten heute noch, hier auf dieser Erde die alleinige Kirche nach den Gedanken Gottes zu sein. Es ist ja auch richtig, dass Gott nach dem Grundverständnis Seines Wortes – der Heiligen Schrift – nur eine Kirche kennt, die Kirche Jesu Christi, zu der alle wahrhaft wiedergeborenen Christen gehören; das ist der eine Leib mit den vielen Gliedern, der Leib Jesu Christi.

Um nun den wahren Platz der Gemeinde heute und die Verantwortung des Christen im Hinblick darauf verstehen zu können, kommen wir nicht umhin, uns mit den Begriffen Verfall und Absonderung zu beschäftigen. Nach der Auffassung Darbys entspricht es nicht den Gedanken Gottes, etwas – hier z. B. religiöse Systeme / christliche Benennungen – wiederherzustellen, das durch das Handeln und Tun des Menschen verdorben wurde. Dieser Grundsatz der Nicht-Wiederherstellung ist äußerst wichtig zu beachten, um persönlich mehr Klarheit und Verständnis über die vielfach erfolgten Trennungen zu bekommen.

Der Gedanke kann also nicht sein, eine Gemeinde neben anderen Gemeinden sein zu wollen noch sich anzumaßen, die Gemeinde zu sein. Nein, der Gedanke muss sein, einer bereits von Gott geschaffenen und bestehenden Einheit Ausdruck zu geben bzw. zu verleihen. Das war Darby wichtig und wertvoll; dafür hat er und haben viele andere mit ihm gekämpft. Wären diese bis in die heutige Zeit hineinreichenden Kämpfe in der Gesinnung Jesu Christi – mit Sanftmut und Demut „fest umhüllt“ (1Petr 5,5) – ausgefochten worden, sähe es in der praktischen Verwirklichung des Gedankenguts der Einheit unter Christen, die nicht im Bösen wandeln oder verharren, sicherlich weitaus besser aus.

Die Einheit wird durch das Brechen des Brotes beim Mahl des Herrn an Seinem Tisch durch das eine Brot sichtbar zum Ausdruck gebracht (1Kor 10,17). Diese Einheit bedingt allerdings auch Trennung vom Bösen – von dem Bösen, das in der Heiligen Schrift als Böses aufgezählt und genannt wird.

Wie wir heute sehen und feststellen, ist von dem Gedankengut eines älter gewordenen Darby über die praktische Verwirklichung und Darstellung der Einheit des einen Leibes auf dieser Erde nach den Gedanken Gottes eine beträchtliche Signalwirkung ausgegangen. Aus diesem Grund kann auch in vielen Brüderversammlungen alter Art und Prägung nur der Christ am Brotbrechen teilnehmen, der zu den so genannten „geschlossenen Versammlungen“ gehört und sich mit dieser ihrer Lehrauffassung identifiziert.

Wie in der katholischen Kirche – die, wie bereits gesagt, den Anspruch auf die allein rechtsgültige Kirche erhebt – die Lehre der Eucharistie nicht ohne Konsequenzen (wie Exkommunikation) angetastet werden darf, so ist es leider auch in der Brüderbewegung. In den letzten Jahren vergeht kaum ein Tag, wo in dieser Sache nicht Wortstreit geführt wird. Wann wird man damit aufhören? Allein schon das Infrastellen der Lehre über die Verwirklichung und Darstellung der Einheit des einen Leibes auf dieser Erde nach den Gedanken Gottes unter Ausschluss wahrer und treuer Christen zieht in vielen Versammlungen alter Prägung unweigerlich die Konsequenz der Trennung nach sich. Ein solches Verhalten dient sicherlich nicht zur Ehre unseres gemeinsamen Herrn, dessen Wunsch und Wille es war, dass die Einheit der Christen – *„da ist ein Leib“* (Eph 4,4) – auf dieser Erde praktisch dargestellt werden sollte.

In diesem Zusammenhang sei es erlaubt, einmal den bekannten Schweizer Theologen Adolf Schlatter zu erwähnen, der bei seiner Berufung auf

den Lehrstuhl für Neues Testament und Systematik an der Universität Berlin u. a. gefragt wurde: „Sie stehen doch mit beiden Füßen voll auf der Heiligen Schrift?“ Die Antwort war: „Nein!“ Daraufhin im Auditorium betretenes Schweigen. Dann sagte Adolf Schlatter: „Ich stehe *unter* der Heiligen Schrift!“

Nun, bei einer solchen Betrachtungsart wie der vorstehenden kommt man bei der Beantwortung der gestellten Frage nicht umhin, in der Brüderbewegung Analogien zur katholischen Kirche zu sehen, jedoch sehr verdeckt.

Sollte jemand der Aufzählung in Apg 2,42 – worin die ersten Christen verharrten – eine Gewichtung beilegen wollen, dann möge er bedenken, dass das Brechen des Brotes in diesem Vers erst an dritter Stelle genannt wird. Man denke beim Betrachten dieses Bibelverses einmal an einen Tisch mit vier Beinen. Es ist doch völlig irrig, wenn einer sagen würde, dass dieser Tisch dicke und dünne Tischbeine hat. Die vier Beine eines Tisches sind immer gleich dick oder gleich dünn.

Ein gewisses Gewichten zugunsten des Brotbrechens ist vielleicht die Ursache für das heute bestehende Dilemma in der Brüderbewegung. Wir sollten diesen Tatbestand einmal ernstlich überdenken und in den Brüdergemeinden gemeinsam zur Buße und zur Rückkehr zu den Anfängen der Brüderbewegung im 19. Jahrhundert aufrufen. Das kann jedoch nur in dem Bewusstsein geschehen, dass *„unser die Beschämung des Angesichts“* ist (Dan 9,7.8).

**Karl Dietz**